

Leopold Museum Privatstiftung LM Inv. Nr. 716

Albin Egger-Lienz:
„Die Bergmäher“ (I. Fassung)
Öl auf Leinwand, 1907
94,6 x 150 cm

Dossier
Oskar Neumann und Therese Neumann

Provenienzforschung bm:ukk – LMP

Mag. Dr. Sonja Niederacher

21. Dezember 2009

Inhaltsverzeichnis

Oskar Neumann und Therese Neumann	3
Vermögensrechtliche Konsequenzen aufgrund der „Mischehe“ der Neumanns.	6
Vermögensumschichtungen zum Schutz vor einer möglichen Entziehung	7
Therese Neumann als Leihgeberin von Egger-Lienz Werken	8
Interesse der NS-Behörden an Teilen der Neumann'schen Kunstsammlung ...	11
Restitution von „Mann und Weib“	15
Vermögenstransfers innerhalb der Familie Neumann nach 1945.....	17
Provenienz Albin Egger-Lienz „Die Bergmäher“	19
Franz Hauer	20
Oskar Neumann	21
Therese Neumann	21
Georg Neumann	24
AH	24
MH	28
Rudolf Leopold	29
„Die Bergmäher“ in den Medien	31
Neue Augenzeuginnen	33
Verzeichnis der Beilagen	36

Oskar Neumann und Therese Neumann

Oskar Neumann wurde am 13. Oktober 1870 als Sohn des Hutfabrikanten Leopold Neumann und der Rosa Neumann, geb. Aufricht, in Friedeck in Schlesien geboren. Er studierte an der Technischen Hochschule in Wien bei Karl König und Viktor Luntz und war danach als Architekt tätig. Oskar Neumann galt nach den Nürnberger Rassegesetzen als „jüdisch“.

Therese Heilitsch (05. März 1887 – 22. November 1954) war römisch-katholisch, ihre Eltern, Theresia, geb. Jakob, und Georg Heilitsch, kamen ursprünglich aus dem Burgenland und führten in Wien einen Obst- und Gemüseladen in der Schikanedergasse im 4. Bezirk.¹ Therese Heilitsch wurde die zweite Ehefrau von Oskar Neumann. Er war in erster Ehe mit Adrienne Städtner verheiratet gewesen, die 1911 an Tuberkulose verstorben war. Oskar und Therese blieben bis zu seinem Tod am 23. Oktober 1951 verheiratet, sie überlebte ihn um drei Jahre. Das Ehepaar hatte einen gemeinsamen Sohn namens Georg (30. Oktober 1920 – 3. Oktober 2001).

Oskar Neumann war als Architekt anfangs in Schlesien und dann in Wien sehr erfolgreich, er baute hauptsächlich Villen und Wohnhäuser.² Zu erwähnen ist das 1914/15 errichtete Doppelmietshaus in Wien 19., Himmelstraße 41-43, das ihm selbst gehörte. Darin befand sich sein Büro, und er bewohnte zusammen mit seiner Frau und ihrem Sohn eine repräsentative Wohnung. Die restlichen Wohnungen wurden vermietet. An derselben Adresse wohnte auch die Schwester Oskars, Margarethe Mayrowitz.³ Neumann war ein begeisterter Kunstsammler und stattete seine Räumlichkeiten mit zahlreichen Kunstgegenständen aus. Er und sein Frau hatten bis zu ihrem Lebensende ihren Wohnsitz in der Himmelstraße.

¹ Dank an BR für ihre Auskünfte zur Familie Heilitsch.

² Zu seinen Lebensdaten und Werken siehe:

<http://www.azw.at/www.architektenlexikon.at/de/430.htm>, 26. November 2008.

³ WStLA, BG Döbling, A 743/51, Verlassenschaft Oskar Neumann.

Ihre Gefährdung aufgrund der jüdischen Konfession Oskar Neumanns, trotzdem Therese nach NS-Kriterien als „Arierin“ galt, wurde dem Ehepaar sehr rasch und auf brutale Weise bewusst gemacht. Bereits in der Nacht vom 13. auf den 14. März 1938 kamen Männer der SA und des Sturmes 15/15, um eine „Hausdurchsuchung“ vorzunehmen. Sie entwendeten den Neumanns Wertpapiere, sämtlichen Schmuck und Bargeld. Kunstwerke erwähnte Oskar Neumann in der Mitteilung über diesen Vorfall an die Vermögensverkehrsstelle nicht.⁴ Als Reaktion auf die Verfolgungssituation ließ sich Oskar 1938 nach anglikanischem Ritus taufen und auch Therese trat zur anglikanischen Glaubensgemeinschaft über.⁵

Im April 1938 mussten beide, Oskar und auch Therese Neumann, ihr Vermögen den Behörden bekannt geben. Laut dieser Anmeldung vom 16. Juli 1938 besaß Oskar Neumann landwirtschaftlichen Grund sowie einen Baugrund und ein Wohnhaus, jenes, in dem er selber wohnte. Weiters gab er zum Stichtag 27. April 1938 „Skizzen, Bilder und Zeichnungen“ im Wert von RM 21.300 an. Seine Bibliothek bewertete er mit 2.350 RM, Skulpturen mit 2.520 RM. Teppiche deklarierte er mit 3.100 RM, Silber mit 300 RM und Schmuck mit 2.000 RM. Dazu kamen Wertpapiere in der Höhe von rund 6.000 RM.⁶ **(BEILAGE 1)** Therese deklarierte Bilder in der Höhe von 9.400 RM, Porzellan, Glas in der Höhe von 2.160 RM, Skulpturen um 680 RM, Brokate und Spitzen um 600 RM, Silber in der Höhe von 1.100 RM, Schmuck und Dosen im Wert von 2.500 RM sowie weiteren Schmuck im Wert von 23.000 RM, den sie gleichzeitig als von der SA gestohlen meldete. Daneben besaß Therese Neumann laut ihrer Vermögensanmeldung zwei Zinshäuser im 19. Bezirk und eine Lebensversicherung.⁷ **(BEILAGE 2)** Weder Oskars noch Thereses Vermögensanmeldung liegt eine detaillierte Liste bei, die die jeweiligen Kunstwerke identifizierbar aufschlüsselt.

⁴ Oskar Neumann an Vermögensverkehrsstelle, ÖSTA, AdR, 06, VVSt, VA 17.071

⁵ Taufregister Christ Church Bd. 2, P. 11, Nr. 98, zitiert nach Architektenlexikon: <http://www.azw.at>, 26. November 2008.

⁶ ÖSTA, AdR, 06, VVSt, VA 17.071, Oskar Neumann.

⁷ ÖSTA, AdR, 06, VVSt, VA 17.070, Therese Neumann.

Oskar Neumann stellte im September 1938 einen Ausfuhrantrag für seine Kunstsammlung an die Zentralstelle für Denkmalschutz. Die im Antrag angegebene Sammlung umfasste insgesamt 269 Stücke; davon 158 Ölbilder, 43 Tempera-Arbeiten, 7 Aquarelle, 4 Graphiken, 5 Zeichnungen sowie Skulpturen und andere Kunstgegenstände.⁸ Dem Ansuchen wurde mit Ausnahme von drei Bildern stattgegeben. Für die Ausfuhr gesperrt blieben ein Ölgemälde von August von Pettenkofen: „Frau in venezianischer Küche“, ein Ölgemälde von Ferdinand Waldmüller: „Kleines Mädchen am Fenster“ sowie und eine nicht näher benannte Zeichnung von Pettenkofen. **(BEILAGE 3)**

Es gibt keinen Hinweis darauf, dass die frei gegebenen Objekte auch tatsächlich nach Paris, wie im Formular angegeben, verschickt wurden, denn Oskar und Therese Neumann wanderten nicht aus, sondern blieben die ganzen Jahre der NS-Herrschaft in Wien, was im Melderegister und durch die Korrespondenz mit der Vermögensverkehrsstelle belegt ist.⁹ Allerdings muss von beiden die Notwendigkeit einer Flucht ins Ausland immer in Erwägung gezogen worden sein, da ja nicht absehbar war, wie sich die Situation für Personen in Mischehen (zwischen Juden und Nichtjuden, definiert nach den Nürnberger Rassegesetzen) entwickeln sollte.

⁸ BDA, Ausfuhrmaterialien, 6202/38, Oskar Neumann.

⁹ Am 21. Juli 1939 stellte die Vermögensverkehrsstelle dem Ehepaar Neumann einen Sicherheitsbescheid für die Reichsfluchtsteuer, die bei einer Auswanderung einzuheben war, aus. Die Neumanns waren also auch noch Mitte 1939 in Wien, und Oskar Neumann korrespondierte bis mindestens 1941 mit der Vermögensverkehrsstelle. ÖSTA, AdR, 06, VVSt, VA 17.071; 17.070. Auch in der Befragung, die Elisabeth Leopold mit HausbewohnerInnen der Himmelstraße 43 durchführte, wird erwähnt, dass Oskar Neumann zumindest 1945 dort wohnhaft gewesen sei und auch die Mietverträge verhandelt habe, Gesprächsnotiz Elisabeth Leopold, undatiert (vermutlich 2001), private Unterlagen Dr. Elisabeth und Prof. Dr. Rudolf Leopold, LM 207; Meldeauskunft MA 8.

Vermögensrechtliche Konsequenzen aufgrund der „Mischehe“ der Neumanns

Wer in einer Mischehe lebte, musste, gleich ob es sich um den jüdischen oder den nicht-jüdischen Teil handelte, sein/ihr Vermögen in Form einer Vermögensanmeldung deklarieren. Jüdische Männer in Mischehe waren von Verhaftungen in der Pogromnacht betroffen und mussten ebenso Sühneabgaben bezahlen sowie den Namen Israel annehmen. Auch vor „Arisierungen“ waren sie nicht grundsätzlich geschützt. Eine verbindliche Regelung für das Vorgehen der NS-Behörden gegenüber Personen, die sich in Mischehen befanden, wurde erst ab Ende 1938 erlassen.

Mit einem geheimen Schnellbrief von Hermann Göring an die jeweiligen Dienststellen wurden neue Kategorien erstellt, die Unterschiede dahingehend definierten, ob der Ehemann oder die Ehefrau jüdisch war und ob das Ehepaar gemeinsame Kinder hatte.¹⁰ War die Ehefrau Jüdin, so konnte sie ihr Vermögen immer auf ihren Mann übertragen, unabhängig davon, ob sie Kinder hatten oder nicht. War der Ehemann Jude, so konnte er sein Vermögen nur auf die Kinder übertragen, aber auf keinen Fall auf seine Ehefrau. Das Vermögen eines jüdischen Ehemannes konnte also nur dann geschützt und in der Familie behalten werden, wenn das Paar Kinder hatte.¹¹

Nach den NS-Richtlinien bedeutete der Sohn der Neumanns eine relative Besserstellung gegenüber kinderlosen Ehepaaren in Mischehen. Auch befanden sich die Neumanns in einer ökonomisch gesicherten Lage, sie hatten durch die Mieterträge ihrer Häuser regelmäßige Einnahmen. Vor den willkürlichen Plünderungen in der Anfangszeit nach dem Anschluss, wie jene im Frühjahr 1938, waren jedoch auch sie nicht geschützt. Außerdem konnten sie sich bis zuletzt

¹⁰ ÖSTA, AdR, 06, VVSt, Korr. 1938-40 P., Kt. 1407, Abgedruckt in Paul Sauer: Dokumente über die Verfolgung der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg durch das nationalsozialistische Regime 1933-1945, II. Teil, Stuttgart 1966, S. 83-84, und in Bruno Blau: Das Ausnahmerecht für die Juden in Deutschland 1933-1945, Düsseldorf³1965, S. 63-65.

¹¹ Vgl. Beate Meyer: „Jüdische Mischlinge“ Rassenpolitik und Verfolgungserfahrung 1933-1945, (Studien zur jüdischen Geschichte 6) Hamburg/München²2002.

nicht sicher sein, dass sie tatsächlich von den Nationalsozialisten nicht weiter behelligt wurden. Dass Oskar Neumann zur Zwangsarbeit in Wien herangezogen wurde, ist nicht bekannt.

Vermögensumschichtungen zum Schutz vor einer möglichen Entziehung

Oskar Neumann traf ab März 1938 im Laufe der folgenden zwei Jahre Vorkehrungen zum Schutz seines Vermögens, damit es nicht von den Behörden beschlagnahmt werden konnte. So überschrieb er einzelne Kunstwerke, die noch offiziell in seinem Besitz waren, auf seine Frau. Oskar Neumann benachrichtigte die Vermögensverkehrsstelle am 22. Dezember 1938, dass er seiner Ehefrau Bilder im Wert von 15.000 RM geschenkt habe, ebenso wie Skulpturen im Wert von 2.520 RM und Teppiche in der Höhe von 3.100 RM.¹² Therese Neumann unterrichtete die Behörde ebenfalls über die Schenkung.¹³ Oskar Neumann meldete darüber hinaus den Verkauf von zwei nicht näher benannten Bildern im Gesamtwert von 8.800 RM sowie den Verkauf eines Großteiles seiner Bibliothek um 3.584 RM.¹⁴ Den/die KäuferIn nannte er nicht. Hatte er ursprünglich Bilder in der Höhe von 21.300 RM als sein Eigentum deklariert, belief sich der Wert nun, inklusive der veräußerten Bilder, auf 23.800 RM. Daneben hatte er auch Wertpapiere mit einem Erlös von 14.841,39 RM verkauft.¹⁵

Als weitere Maßnahme überschrieb er am 21. Oktober 1938 sein Haus in der Himmelstraße in Grinzing auf seine Frau und seinen Sohn zu je 9/16 bzw. 7/16, so dass Therese Neumann Mehrheitseigentümerin wurde.¹⁶ Seine Grundstücke in Unter-Sievering überschrieb er zur Gänze auf seine Frau.¹⁷ Am 4. Juni 1940 nahm er eine weitere Schenkung vor und überschrieb drei Liegenschaften in Grinzing

¹² ÖSTA, AdR, 06, VVSt 17.071, Oskar Neumann.

¹³ ÖSTA, AdR, 06, VVSt 17.070, Therese Neumann.

¹⁴ Vermögensveränderungsanzeige vom 12. Dezember 1938, VA 17.071.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ BG Döbling, KG Grinzing, EZ 44.

¹⁷ BG Döbling, KG Unter-Sievering, EZ 812, 838, 1048, 1045.

auf seinen Sohn Georg.¹⁸ Somit hatte er seinen gesamten Grundbesitz überschrieben und besaß selbst keine Immobilien mehr. Gemäß der Anweisung von Hermann Göring vom 28. Dezember 1938 war für „Juden“ eine Überschreibung an die Ehefrau gar nicht möglich, sondern nur auf den Sohn. Doch vor Ende Dezember 1938 war, so legt es zumindest dieser Fall nahe, der Spielraum noch größer und Vermögensübertragungen von jüdischen Männern auf ihre nicht-jüdischen Ehefrauen möglich. Nach diesem Datum übertrug auch Oskar Neumann Vermögen nur noch auf seinen Sohn.

Therese Neumann als Leihgeberin von Egger-Lienz Werken

Nachdem bisher nur Oskar Neumann als Kunstsammler bekannt war, beispielsweise als Leihgeber bei der Ausstellung *Austria in London. Industry. Art. Travel. Sport*, trat nun seine Ehefrau in Zusammenhang mit Kunst in Erscheinung.¹⁹ Einerseits deklarierte sie bei der Vermögensverkehrsstelle wertmäßig fast halb so viel Kunst wie ihr Mann. Andererseits trat sie öffentlich als Kunstbesitzerin auf und fungierte ab 1938 als Kunstsammlerin nicht nur vor den Behörden, sondern auch in der Öffentlichkeit. Im Juni 1938 zeigte eine Ausstellung in Berlin drei Gemälde von Albin Egger-Lienz: „Tod und Bauer“ (Studie zum „Totentanz“, 1906/1907), „Die Bergmäher“, 1907 sowie „Mann und Weib“ (Studie zum „Leben“, 1910). Danach gingen die Bilder zusammen mit der gesamten Ausstellung noch nach Bielefeld und Regensburg, bevor sie schließlich nach Klagenfurt kamen.²⁰ Dort veranstaltete der Kärntner Kunstverein im Oktober 1938 eine Ausstellung über Egger-Lienz im Künstlerhaus.²¹ Im Ausstellungskatalog stand als Eigentümerin Therese Neumann. **(BEILAGE 4)**

¹⁸ BG Döbling, KG Grinzing, EZ 185, EZ 194, EZ 120. Anmeldung in VA 17.071.

¹⁹ *Austria in London. Industry. Art. Travel. Sport*, 16. April – 12. Mai 1934, Dorland Hall, London.

²⁰ Berlin, Ausstellungshaus Tiergarten, 30. Mai bis 26. Juni 1938; Bielefeld, Städtisches Kunsthaus, 13. Juli bis 10. August 1938; Regensburg, ohne Angaben. Wilfried Kirschl: Albin Egger-Lienz. Das Gesamtwerk, Wien/München 1996, S. 641.

²¹ 55. Ausstellung des Kunstvereines für Kärnten: Albin Egger-Lienz. Gemälde und Zeichnungen, Künstlerhaus Klagenfurt, Oktober 1938, Im Katalog sind „Die

Alle ausgestellten Werke waren zuvor noch im Eigentum ihres Mannes gestanden, wie das Werkverzeichnis von HAMMER vermerkt.²² Es ist daher zu vermuten, dass diejenigen Werke, die sie in ihrer Vermögensanmeldung deklarierte (sie wurden nicht näher beschrieben), ursprünglich ebenfalls ihrem Mann gehört hatten. Offensichtlich hatte Oskar Neumann seiner Frau bereits vor Abgabe der Vermögensanmeldung Teile seiner Sammlung inoffiziell übertragen, bzw. gaben beide in ihrer Anmeldung den Kunstbesitz in dieser Aufteilung an.

Was Therese Neumann in der herrschenden politischen Lage bewogen haben könnte, drei wertvolle Gemälde an öffentliche Museen und damit in Griffnähe der NS-Behörden zu geben, scheint im Nachhinein schwer nachzuvollziehen. Angeblich folgte sie einem Aufruf der Gaukulturstelle, Bilder für eine Ausstellung zur Verfügung zu stellen.²³ Dazu ist zu erwähnen, dass Egger-Lienz bei den österreichischen Nationalsozialisten beliebt war, seine archaisch anmutenden Motive aus der bäuerlichen Welt illustrierten nahezu perfekt die nationalsozialistische Blut- und Boden Ideologie. Therese Neumann muss die Bilder in den Ausstellungen sicher gewährt haben. Vielleicht hing die Leihgabe auch mit ihren Verkaufsabsichten zusammen. Noch während der Ausstellungsdauer verhandelte Therese Neumann über einen Verkauf dieser und anderer, nicht in der Ausstellung befindlicher Bilder. Dem Museum Schloss Bruck in Lienz bot sie fünf Bilder für insgesamt 37.700 RM an, das teuerste davon, „Mann und Weib“ um 13.000 RM, „Die Bergmäher“ um 12.000 RM, „Zwei Interieurs“ um 3.000 RM, Kopfstudie eines Bauern um 1.200 RM und „Die heilige Nacht“ um 8.500 RM. Sie erwähnte auch, dass sie bereits mit einem anderen Interessenten in Verhandlung stehe. Aus dem Schreiben ist nicht ersichtlich, von wem die Initiative zu den Verhandlungen ausging. Die Kustodin von Schloss Bruck, Myra Mayer, war im Auftrag des Lienzer Bürgermeisters Emil Winkler nach Wien gereist, um dort Geschäftskontakte mit

„Bergmäher“ mit 1908 datiert.

²² HAMMER, S. 270-271.

²³ *Rudolfinum*. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2001, Klagenfurt 2002, S. 20. Als Quelle wird angeführt: August Walzl: Kärntner Geschenk zu Führers Geburtstag, in: *Kleine Zeitung*. Klagenfurt 20. November 1998, S. 90-91.

PrivatsammlerInnen und Galerien anzubahnen und stattete unter anderem auch den Neumanns einen Besuch ab.²⁴ (**BEILAGE 5**)

Die Diskrepanz zwischen den im Sommer 1938 der Vermögensverkehrsstelle übermittelten Werten und den in diesem Schreiben geforderten Summen ist beachtlich. Alleine die Preise der zwei teuersten unter den fünf angebotenen Werken lagen höher als die über 270 bildnerischen Werke Oskar Neumanns zusammen (21.300 RM, nach den der Vermögensverkehrsstelle mitgeteilten Zahlen). Die von Therese Neumann angegebenen Werte lagen mit rund 9.000 RM noch weiter darunter. Zu diesem Zeitpunkt hatte auch die Vermögensübertragung von Herrn auf Frau Neumann noch nicht stattgefunden. Gleichzeitig stellt sich die Frage, ob von einem Verkaufen-Wollen tatsächlich die Rede sein kann. Das Ehepaar muss sich in einer sehr unsicheren Lage befunden haben, ohne Garantie dafür, dass ihr Vermögen (und im weiteren auch ihr Leben) vor Zugriff geschützt war, auch wenn die Vermögenswerte formal an Therese Neumann bzw. an den Sohn Georg übergegangen waren bzw. noch gehen sollten. Oskar Neumann sollte zwar „erst“ im Frühling 1939 untersagt werden, seinen Beruf als Architekt weiter auszuüben, doch in Erwartung des baldigen Wegfalls einer Einkommensquelle als auch in Hinblick auf die Finanzierung einer eventuell in Erwägung gezogenen Auswanderung, waren Verkäufe wohl notwendig, auch wenn dieser Gedankengang nur hypothetisch ist, da über die Motivation Therese Neumanns, Bilder zu verkaufen, tatsächlich keine Informationen vorliegen.²⁵ Es zeigte sich jedoch, dass sich die Behörden zunehmend mit Oskar und Therese Neumanns Kunstbesitz befassten.

²⁴ Schreiben Therese Neumann an Myra Maier, Experte [sic] des Lienzer Museums, 17. Oktober 1938, Stadtarchiv Lienz/Liebburg, Akten wegen Schloss Bruck ab 1936. Martin Kofler: Coming to Terms with the Past: The Collection of Albin Egger-Lienz Paintings in East Tyrol, in: *Contemporary Austrian Studies* 13, 2005, S. 201-208, S. 204.

²⁵ Die Arbeitsbefugnis wurde ihm am 12. April 1939 entzogen. Am 30. Oktober 1945 wurde sie ihm wieder erteilt, Architektenlexikon: <http://www.azw.at>, 26. November 2008.

Interesse der NS-Behörden an Teilen der Neumann'schen Kunstsammlung

Die Stadtgemeinde Lienz, die schon über Myra Maier mit Therese Neumann in Kontakt gewesen war, bemühte sich nun konkret um das Bild „Mann und Weib“ von Therese Neumann und schrieb am 13. Februar 1939 an die Reichsstatthalterei:

„Wir haben nun begreiflicherweise das grösste Interesse, wenn irgend möglich, dieses Werk unseren Beständen anzugliedern und möchten Sie, sehr geehrter Herr Staatssekretär, auf Grund unserer mündlichen Besprechung sehr bitten, den Ankauf durch Bewilligung des erforderlichen Betrages zu ermöglichen.“²⁶ (BEILAGE 6)

Die Kärntner Gauleitung interessierte sich für alle drei Gemälde Therese Neumanns, die in der Ausstellung in Klagenfurt waren („Tod und Bauer“ (Studie zum „Totentanz“, 1906/1907), „Die Bergmäher“, 1907 sowie „Mann und Weib“ (Studie zum „Leben“, 1910)). Sie intervenierte bei der Reichsstatthalterei, diese wiederum wandte sich an die Zentralstelle für Denkmalschutz, um den Erwerb der Bilder in die Wege zu leiten:

„Es ergeht die Einladung zu erheben und zu berichten, ob die Bilder sichergestellt oder ob sie beschlagnahmt wurden. Jedenfalls ist dafür Sorge zu tragen, dass sie in den Besitz des Staates übergehen.“²⁷

Am 22. März 1939 meldete sich die Zentralstelle für Denkmalschutz bei den Neumanns für den 25. März 1939 an, um deren Kunstbesitz zu verzeichnen.²⁸ Hintergrund dieser Besichtigung war die „topographische Erfassung aller Kunstwerke im Lande Österreich“ auf der so genannten Reichsliste. Die

²⁶ Stadtgemeinde Lienz an Reichsstatthalterei III, 13. Februar 1939, BDA, Restitutionsmaterialien, 25/14, Kärntner Landesgalerie, IV 1763/Dsch.

²⁷ BDA, Restitutionsmaterialien, 25/14, Kärntner Landesgalerie, 1875/Dsch, 16. März 1939.

²⁸ BDA, Restitutionsmaterialien, 25/14, Kärntner Landesgalerie, IV 1763/Dsch.

Reichsliste kann als das deutsche Gegenstück zum österreichischen Ausfuhrverbotsgesetz gesehen werden, mit dem die Ausfuhr und Sicherung des Kunstbesitzes kontrolliert werden sollte. 1938 wurde dieses Projekt, ungeachtet der bereits bestehenden Regelungen, auch in Österreich implementiert, es wurde jedoch nur bis 1939 fortgeführt. Auf der Reichsliste sollten vor allem der kirchliche und adelige, dann aber auch der sonstige private Kunstbesitz erfasst werden. Bilder, die in die Reichsliste aufgenommen wurden, waren gewöhnlich auch für die Ausfuhr gesperrt, ohne dass jedoch ein direkter Zusammenhang bestand.²⁹

Die Mitarbeiter der Zentralstelle für Denkmalschutz nahmen sechs Kunstwerke von Therese Neumann in die Reichsliste auf. Neben zwei Ölbildern von Ferdinand Waldmüller und einem Ölbild von August Pettenkofen, verzeichneten sie von Albin Egger-Lienz „Bergmäher“, „Mann und Weib“ sowie „Totentanz“. Angemerkt wurde bei diesen drei Gemälden von Egger-Lienz: „Soll in Staatsbesitz übergehen“.³⁰ (**BEILAGE 7**) Eine interne Notiz lässt sich dahin interpretieren, dass die Aufnahme in die Reichsliste eigentlich vor allem der Anbahnung von Ankaufsgesprächen diene.³¹

In einem handschriftlichen Vermerk in den Unterlagen der Zentralstelle wird diesbezüglich berichtet:

²⁹ Eva Frodl-Kraft: Gefährdetes Erbe. Österreichs Denkmalschutz und Denkmalpflege 1918 – 1945 im Prisma der Zeitgeschichte (Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege XVI, hg. vom Bundesdenkmalamt Wien), Wien/Köln/Weimar 1997, S. 186-187. Im BDA ist die Kartei Reichsliste, geordnet nach Werk bzw. KünstlerIn archiviert.

³⁰ BDA, Restitutionsmaterialien, Kt. 42, Therese Neumann. Ein Bild, „Mann und Weib“, wurde händisch wieder ausgestrichen, nachdem Therese Neumann das Bild der Kärntner Gauleitung verkauft hatte, siehe dazu BDA, Restitutionsmaterialien, 25/14, Kärntner Landesgalerie, 2546/Dsch.(BEILAGE 9)

³¹ „P. d. Neumann ist auch für die Reichsliste in Betracht zu ziehen. Hierbei kann die in Exh. Praes. angeregte Verhandlung wegen Egger-Lienz-Bildern stattfinden“ gez. Zykan 22. März 1939. Die Notiz bezieht sich auf die Eingabe der Stadtgemeinde Linz an die Reichsstatthalterei Wien vom 13. Februar 1939, BDA, Restitutionsmaterialien, 25/14, Kärntner Landesgalerie, IV 1763/Dsch.

„Anlässlich der Verzeichnung der Bilder [der] Frau Therese Neumann (Arierin, an einen Juden verheiratet), stellte sich heraus, dass die gen. Bilder, die zur Egger-Lienz Ausstellung vor rund 1 ½ Jahren nach Klagenfurt verliehen wurden, noch dort liegen (im „Kunstverein“). Frau Neumann wandte sich wegen der Rückgabe bereits an Prof. Blauensteiner, der ihr in einem Schreiben die Rückgabe zusicherte, die aber bisher noch nicht erfolgt ist. Inzwischen hat sich auch die Reichsstatthalterei Abt. III an Frau Th. Neumann gewandt. – Frau Neumann ist bereit, die Bilder zu verkaufen, hat aber außer dem Staat noch einen anderen inländischen Käufer, der gut zahlt. – Frau Neumann ist nach neuester Vernehmung bereits in Unterhandlung mit [der] Abt. III (Reichsstatthalterei), wegen des Verkaufes der 3 Bilder“³²
(BEILAGE 8)

Die Zentralstelle für Denkmalschutz schrieb an den Landeskonservator in Klagenfurt und wies ihn an, „die Angelegenheit ständig im Auge zu behalten“, „[D]a Gefahr besteht, dass die Bilder anderweitig verkauft werden“.³³

Schließlich konnte die Kärntner Gauleitung Therese Neumann noch im April 1939 „Mann und Weib“ abkaufen und strebte an, auch die beiden anderen Bilder zu erwerben:

[...] „Von diesen Werken ist das Gemälde ‚Mann und Weib‘ von der Kärntner Gauleitung angekauft und dem Führer als Geschenk des Landes Kärnten zu seinem 50. Geburtstag überreicht worden. Für die übrigen zwei Bilder besteht die Absicht, sie dem Gau Kärnten zu erhalten. Der Landesleiter hofft, die Bilder für die Kärntner Landesgalerie zu bekommen.“³⁴ **(BEILAGE 9)**

³² BDA, Restitutionsmaterialien, 25/14, Kärntner Landesgalerie, 1875/Dsch, 4. April 1939; Bezüglich Therese Neumanns Unterhandlung mit der Reichsstatthalterei siehe auch 2546/Dsch. (BEILAGE 9)

³³ BDA, Restitutionsmaterialien, 25/14, Kärntner Landesgalerie, 1875/Dsch, 15. April 1939.

³⁴ Landeskonservator in Klagenfurt, Dr. Frodl, an Zentralstelle für Denkmalschutz, 24.

Etwa ein halbes Jahr später scheinen die Bemühungen um „Die Bergmäher“, aufgrund des Berichtes, den die Kärntner Landeshauptmannschaft am 20. Oktober 1939 an das Innenministerium in Wien sandte, aufgegeben worden zu sein:

„Knapp vorher hatte der Landeskulturwalter nach Schliessung der Egger-Lienz-Gedächtnisausstellung im Künstlerhaus zu Klagenfurt (6. November 1938) drei von Frau Theresia Neumann, geborene Heilig [sic], in Wien 19., Himmelstrasse 43, ausgestellte Werke sichergestellt. Da die vorgenannten [sic] Eigentümerin der Kunstwerke arischer Abstammung ist, gegen ihren jüdischen Gatten sogleich die Scheidungsklage einreichte und weiter nachweisen konnte, dass die Gemälde ausschließlich ihr Eigentum sind, konnten auf Grund einer inzwischen erfolgten Anordnung die Bilder nicht beschlagnahmt werden. Eines der Bilder, die Studie „Mann und Weib“, wurde der Besitzerin abgekauft und dem Führer im April d. J. als Geburtstagsgeschenk des Gaues Kärnten überreicht. Eine zweite Studie, „Tod und Bauer“, soll von der Gauleitung Kärnten käuflich erworben werden; über den Ankauf schweben noch Verhandlungen mit der Eigentümerin. Das dritte Bild, „Die Bergmäher“, wurde der Eigentümerin zurückgestellt.“³⁵ (BEILAGE 10)

Auch die Ankaufsverhandlungen in Bezug auf die „Studie zum Totentanz“ (Tod und Bauer) erwiesen sich als schwierig und letztlich nicht zielführend, wie die NSDAP-Gauleitung Kärnten an Bruno Grimschitz, den Leiter der Österreichischen Staatsgalerie, im November 1939 deutlich resigniert berichtete:

„Auf mein neuerliches Schreiben an Frau Therese Neumann, das Bild dem Gau um 7.000 RM zu überlassen, erhielt ich dieser Tage wiederum eine

³⁵ April 1939, BDA, Restitutionsmaterialien, 25/14, Kärntner Landesgalerie, 2546/Dsch. Schreiben Landeshauptmannschaft Kärnten an das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten, Abt. IV. 20. Oktober 1939, BDA, Restitutionsmaterialien, Kt. 8, Mappe 2, fol. 15.

*Absage. Ich habe es satt weiterhin Bemühungen zu machen.*³⁶
(BEILAGE 11)

Laut dem Schreiben der Kärntner Hauptmannschaft (Beilage 10) war abgesehen von den drei Bildern Therese Neumanns in Kärnten kein Kunstbesitz von Juden und Jüdinnen sichergestellt worden:

*„Zu anderen Sicherstellungen, zu Beschlagnahmen oder zur Erwerbung von Kunstwerken aus jüdischem Besitz für öffentliche Sammlungen des Gaugebietes ist es, wie schon gesagt, nicht gekommen.“*³⁷

Restitution von „Mann und Weib“

Wie es sich in den Quellen darstellt, kam es nicht wie gewünscht zum Ankauf von allen drei Bildern, sondern nur von einem, „Mann und Weib“, durch die Kärntner Gauleitung. Zu diesem Verkauf wurde Therese Neumann, wie sie nach 1945 darlegte, gezwungen. 1949 beehrte sie die Restitution des Gemäldes. In ihrem Antrag auf Rückstellung des Bildes nach dem Dritten Rückstellungsgesetz erläuterte sie den Sachverhalt:

„Ich bin Arierin aber mit einem Juden verheiratet. Ich habe im Jahre 1938 drei Originalgemälde des heimischen Malers Egger-Lienz der Gaukulturstelle leihweise für Ausstellungen überlassen. In der Folgezeit erhielt ich ein Telegramm nachfolgenden Inhaltes: ‚3 Egger-Lienz Bilder über Auftrag von Wien zurückbehalten und behördlich sichergestellt. Grund Sicherstellung jüdischen Kunstbesitz. Gaukulturstelle Kärnten.‘ Als ich dagegen, unter Berufung auf meine Arierqualität, remonstrierte, hat man an mich das Ansinnen gestellt eines dieser Bilder, und zwar Mann

³⁶ NSDAP, Gauleitung Kärnten an Bruno Grimschitz, Österreichische Galerie, 15. November 1939, Archiv Österreichische Galerie, 661/1939, Zuvor hatte die Gauleitung bei Grimschitz angefragt, wie hoch das Gemälde zu schätzen wäre.

³⁷ Ebd.

und Weib, der Kulturstelle des Gaues Kärnten um RM 7.500 ,-- zu verkaufen. Ich wehrte mich dagegen, weil mir der gebotene Kaufpreis ein lächerlich geringer war. Man setzte mir jedoch immer mehr zu und machte geltend, dass dieses Bild als Geburtstagsgeschenk für den ‚Führer‘ bestimmt sei, und bot mir RM 13.000--. Unter diesen Umständen und unter dem Zwang in dem ich damals stand, konnte ich es als mit einem Juden verheirateten [sic] nicht ablehnen das aus meinem Besitz ein Bild angeblich als Geburtstagsgeschenk für den ‚Führer‘ angekauft wird und musste mich mit dem mir endgültig nahegelegten Preis einverstanden erklären, wobei mir noch zu verstehen gegeben wurde, dass ich als persönlichen Beitrag für das Geburtstagsgeschenk des Führers RM 500,-- stifte. So wurde mir dann endlich der Betrag von RM 12.500,-- ausgezahlt. Es war für mich in der damaligen Zeit und Situation unmöglich den Antrag abzulehnen und wurde ich zum Abschluss dieses Geschäftes unter dem Druck des Nationalsozialismus gezwungen.“³⁸

Das Bild war ungeachtet der Schenkung an Adolf Hitler in Kärnten geblieben bzw. wieder dorthin zurückgegangen, da Hitler es der Kärntner Landesgalerie „in großmütiger Weise“ als Leihgabe überlassen hatte. Dort stellte es eines der wichtigsten Gemälde dar, von dessen Eintreffen der Termin für die Ausstellungseröffnung abhängig gemacht wurde.³⁹

Dem Rückstellungsantrag von Therese Neumann wurde 1949 vom Land Kärnten stattgegeben, da es als erwiesen betrachtet wurde, dass der Verkauf nur unter Druck zustande gekommen war. Die Rückstellungswerberin musste jedoch den Kaufpreis, 12.500 Schilling, zurückerstatten, weil ihr der Verkaufserlös zur freien Verfügung gekommen war.⁴⁰ (**BEILAGE 12**)

³⁸ Therese Neumann an Rückstellungskommission, 4. Mai 1950, KLA, RK 391/49.

³⁹ Abschrift, Schreiben Kärntner Landesgalerie an Kanzlei des Führers, 29. Mai 1942, ebd.

⁴⁰ Erkenntnis vom 4. Mai 1950, ebd.

Bezüglich „Tod und Bauer“ (Studie zum „Totentanz“) und „Die Bergmäher“, erhob Therese Neumann keine Rückstellungsforderungen, was mit dem Befund korrespondiert, dass die beiden Werke zwischen 1938 und 1945 Therese Neumann nicht entzogen bzw. abgekauft wurden. Laut KIRSCHL ist der/die auf Neumann folgende BesitzerIn von „Tod und Bauer“ nicht bekannt.⁴¹ Ein weiteres Bild von Albin Egger-Lienz, „Christnacht“ (KIRSCHL M 186), das jedoch nicht in der Ausstellung zu sehen war, hatte Therese Neumann im Oktober 1938 über die Vermittlung der Galerie Welz an die Stadt Lienz verkauft. Zu diesem Bild stellte sie nach 1945 ebenfalls keinen Rückstellungsantrag. Es befindet sich heute im Museum Schloss Bruck bei Lienz.⁴²

Vermögenstransfers innerhalb der Familie Neumann nach 1945

Oskar Neumann versuchte in den 1950er Jahren seine Schenkungen von 1938 teilweise rückgängig zu machen. Er erstattete 1953 eine Anmeldung gemäß der Vermögensentziehungs-Anmeldeverordnung (VEAV) als Geschädigter und nannte Georg Neumann als Entzieher von Liegenschaftsanteilen.⁴³ Gegen seine Frau brachte er keine Anmeldung ein. Über die Rückgängigmachung der Schenkung von Kunstwerken sind keine Bemühungen aktenkundig.

1948 war Therese Neumann neuerlich Leihgeberin für eine Ausstellung im Wiener Künstlerhaus. Zwölf Bilder aus ihrem Besitz wurden ausgestellt, darunter zwei Werke von Albin Egger-Lienz, „Bauernstube“ und „Charfreitag“.⁴⁴

⁴¹ KIRSCHL M 223/I.

⁴² Wilfried Kirschl und Martin Kofler bzw. die Anlaufstelle der Israelitischen Kultusgemeinde beurteilen in einem Bericht dieses Rechtsgeschäft als eindeutig nichtig. Wilfried Kirschl, Martin Kofler: „Sammlung Albin Egger-Lienz“ im Museum Schloß Bruck bei Lienz, Endbericht, 2002 (unveröff. Manuskript), mit Rechercheergebnis der Kommission für Provenienzforschung/ Anlaufstelle der Israelitischen Kultusgemeinde.

⁴³ WStLA, M.Abt. 19, VEAV, BG 19, Zl. 687,688,689.

⁴⁴ Ausstellung „80 Jahre Künstlerhaus“, Archiv der Gesellschaft für bildende Künstler Wien, Einlaufbuch 1948.

Nach dem Tod Oskar Neumanns im Jahr 1951 wurde sein Nachlass ein Jahr darauf gemäß der gesetzlichen Erbfolge seiner Witwe zu einem Viertel und seinem Sohn Georg zu drei Vierteln eingewantwortet.⁴⁵ Therese Neumann starb am 22. November 1954. Ihrem Sohn wurde als Alleinerbe ihr gesamter Nachlass eingewantwortet.⁴⁶ In Oskar Neumanns Verlassenschaft werden keine Kunstgegenstände erwähnt, im eidesstattigen Vermögensbekenntnis über den Nachlass von Therese Neumann werden „Bilder“ im Wert von 1.860 Schilling genannt. Georg Neumann meldete sich im Februar 1958 nach dem Sudan ab.⁴⁷ Er und seine Frau IM kehrten 1985 nach Österreich zurück, wo Georg Neumann 2001 starb.⁴⁸ Seine Witwe lebt heute in Österreich, sie ist die letzte in der Erbfolge der Familie Neumann, die Ansprüche in Hinblick auf eine Restitution geltend machen könnte. Das Ehepaar hatte keine Kinder.⁴⁹

⁴⁵ WStLA, A 743/51, Verlassenschaft Oskar Neumann.

⁴⁶ WStLA, 3 A 733/54, Verlassenschaft Therese Neumann.

⁴⁷ Meldeauskunft der Polizeidirektion Wien vom 30. August 2001, LM 202.

⁴⁸ Auskunft Magistrat der Stadt Wien, MA 35/V-10671 vom 5. Mai 2008.

⁴⁹ Telefonat SN mit IM, 9. Jänner 2009.

Provenienz Albin Egger-Lienz „Die Bergmäher“

Albin Egger-Lienz

„Die Bergmäher“ (I. Fassung)

Öl auf Leinwand, 1907

94,6 cm x 150 cm

LM Inv. Nr. 716

HAMMER S. 271, KIRSCHL M 234⁵⁰



⁵⁰ Die zwei wesentlichen Werkverzeichnisse zu Albin Egger-Lienz stammen aus den Jahren 1930 und 1977 bzw. 1996: Heinrich Hammer: Albin Egger-Lienz, Innsbruck 1930; Wilfried Kirschl: Albin Egger-Lienz: 1868-1926. Monographie in zwei Bänden, Wien 1996. Diese Ausgabe ist eine überarbeitete Fassung von Kirschls 1977 erschienenem Werkverzeichnis. Die Namen dieser beiden Autoren in KAPITÄLCHEN gesetzt, verweisen auf die hier genannten Werkverzeichnisse. Heinrich Hammer (1873-1953) war Professor am Institut für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck, er widmete sich vor allem der Kunstgeschichte Tirols. Sein Werkverzeichnis von Albin Egger-Lienz wurde 1938 in einer kleinen Volksausgabe neu aufgelegt. (Otto von Lutterotti: Heinrich Hammer zum 75. Geburtstag, in: *Der Schlern*, 22. Jg., August 1948/8, S. 282-284). Wilfried Kirschl (1930 – 2010) war selbst Maler und Kunstpublizist, er spielte eine wichtige Rolle in der Tiroler Kunstszene, 1980 wurde ihm der Professorentitel verliehen.

Provenienzangaben zu „Die Bergmäher“ in den Werkverzeichnissen

HAMMER S. 271

Wien, Arch. Oskar Neumann

KIRSCHL M 234

Wien, Slg. Franz Hauer

Leopold Hauer

AH

Wien, Leopold Museum

Franz Hauer

Der Besitzer des Wiener Lokals „Griechenbeisl“ Franz Hauer (18. Mai 1867 bis 2. Juli 1914) war der erste Käufer des Bildes „Die Bergmäher“, das er direkt vom Künstler erwarb.⁵¹ KIRSCHL zitiert in seinem Werkverzeichnis ein mit 10. November 1910 datiertes Schreiben von Egger-Lienz an Franz Hauer, in dem er den Erhalt von 8.500 Kronen für die beiden Bilder „Mittagessen“ und „Die Bergmäher“ (Erstfassung) bestätigte.⁵²

Franz Hauer starb 1914, ein Teil seiner Bilder aus dem Nachlass, der seinen Kindern eingeweiht wurde, wurden 1920 in einer Auktion bei C. S. Wawra in Wien versteigert, darunter war auch „Die Bergmäher“.⁵³ Eine Zeitungsmeldung

⁵¹ Zu Franz Hauer siehe: Künstler (Sammler) Mäzene. Portrait der Familie Hauer. Franz Hauer (1867-1914), Leopold Hauer (1896-1984), Christa Hauer (1925), Johann Frühmann (1928-1985), Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums zur gleichnamigen Ausstellung der Kunsthalle Krems, 15. Oktober 1996 bis 23. Februar 1997, darin insbesondere den Beitrag von Werner J. Schweiger: Ein Kunstenthusiast originellster Art. Franz Hauer. Ein früher Sammler der Moderne in Wien, S. 15-39

⁵² Das Schreiben befindet sich laut Kirschl im Besitz von Marietta Huber. KIRSCHL M 234.

⁵³ 259. Versteigerung von C. J. Wawra, 15. März 1920.

berichtete von einem Meistbot von 70.000 Kronen, nannte aber nicht den Käufer/die Käuferin des Werkes.⁵⁴

Oskar Neumann

Das Eigentum Oskar Neumanns an „Die Bergmäher“ wird erstmals in HAMMER 1930 erwähnt, er nennt Oskar Neumann als den auf Franz Hauer folgenden Eigentümer.⁵⁵ Es ist daher zu anzunehmen, dass Neumann der Ersteher des Bildes bei der Nachlassauktion der Sammlung Franz Hauer war.

Therese Neumann

Vor oder zu Beginn des Jahres 1938 ging das Bild „Die Bergmäher“ vermutlich durch Schenkung von Oskar Neumann in das Eigentum Therese Neumanns über, in allen während der nationalsozialistischen Herrschaft verfassten offiziellen Schriftstücken wird sie als Eigentümerin bezeichnet. Auch im Katalog der Ausstellung zu Albin Egger-Lienz im Künstlerhaus in Klagenfurt, die schon seit Juni 1938 auf mehreren Ausstellungen unterwegs gewesen war⁵⁶, wird „Therese Neumann, Wien“ als Eigentümerin des Bildes bezeichnet, zudem war „Die Bergmäher“ mit dem Vermerk „verk.[äuflich]“ versehen.⁵⁷ (**BEILAGE 4**) Das deutet darauf hin, dass die Eigentumsübertragung von „Die Bergmäher“ von Oskar Neumann auf seine Frau vor der im Dezember 1938 der Vermögensverkehrsstelle angezeigten Schenkung stattgefunden hat. Möglicherweise war das Bild unter jenen, die Therese Neumann bereits im April

⁵⁴ Das Ergebnis der Egger-Lienz Auktion in Wien, Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 22. März 1920, S. 3.

⁵⁵ HAMMER, S. 271.

⁵⁶ Berlin, Ausstellungshaus Tiergarten, 30. Mai bis 26. Juni 1938; Bielefeld, Städtisches Kunsthaus, 13. Juli bis 10. August 1938; Regensburg, ohne Angaben, KIRSCHL S. 641.

⁵⁷ 55. Ausstellung des Kunstvereines für Kärnten: Albin Egger-Lienz. Gemälde und Zeichnungen, Künstlerhaus Klagenfurt, Oktober 1938, Katalog.

1938 in der Vermögensanmeldung angegeben hatte. Therese Neumann bot das Bild im Dezember 1938 dem Museum in Lienz für 12.000 RM zum Kauf an.⁵⁸ **(BEILAGE 5)** Ein Verkauf des Bildes kam jedoch offenbar nicht zustande.

Wie oben ausgeführt, behielt der Kärntner Landeskulturwalter nach der Schließung der Ausstellung im Klagenfurter Künstlerhaus am 6. November 1938 „Die Bergmähler“ zusammen mit den beiden anderen Leihgaben: „Tod und Bauer“ (Studie zum „Totentanz“, 1906/1907) und „Mann und Weib“ (Studie zum „Leben“, 1910) zurück. Es stellte sich jedoch heraus, dass die Bilder nicht beschlagnahmt werden konnten, wegen Therese Neumanns „arischer“ Abstammung und weil diese versichert hatte, sich von ihrem Ehemann scheiden zu lassen (was tatsächlich nie der Fall sein sollte), und weil sie weiter nachweisen konnte, dass sich die Gemälde in ihrem ausschließlichen Eigentum befanden. Die Kärntner Landeshauptmannschaft berichtete an das Innenministerium in Wien in dem bereits zitierten Brief, dass „Mann und Weib“ von Therese Neumann abgekauft wurde, über den Erwerb von „Tod und Bauer“ noch verhandelt werde, und „Die Bergmähler“ „der Eigentümerin zurückgestellt“ wurde.⁵⁹ **(BEILAGE 10)**

Anlässlich des Rückstellungsgesuchs von Therese Neumann zu „Mann und Weib“ stellte das Bundesdenkmalamt 1949 Nachforschungen zu den beiden anderen Bildern von Therese Neumann an, die in der Ausstellung zu sehen gewesen waren. Es stellte sich heraus, dass 1949 nicht bekannt war, was mit den drei Bildern geschehen war, es wurde davon ausgegangen, dass, alle drei Egger-Lienz Bilder „Mann und Weib“, „Tod und Bauer“, Studie zum „Totentanz“ und „Die Bergmähler“ von der Gauleitung angekauft wurden.

⁵⁸ Schreiben Therese Neumann an Myra Maier, Experte (sic) des Lienz Museums, 17. Oktober 1938, Stadtarchiv Lienz/Liebburg, Akten wegen Schloss Bruck ab 1936.

⁵⁹ Schreiben Landeshauptmannschaft Kärnten an das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten, Abt. IV. 20. Oktober 1939, BDA, Restitutionsmaterialien, Kt. 8, Mappe 2, fol. 15. Der Brief handelt von der Beschlagnahme und Sicherstellung von Kunstbesitz in Kärnten.

„Aus den ha. Vorhandenen Akten der ehemaligen Zentralstelle für Denkmalschutz, die unvollständig erhalten sind, geht ferner hervor, dass wahrscheinlich 3 Bilder von Egger-Lienz (,Mann und Weib', Studie zum ,Totentanz' und ,Bergmäher') aus dem Besitz einer Frau Therese Neumann, Wien XIX., Himmelstraße 43, anlässlich einer Egger-Lienz-Ausstellung in Klagenfurt im Jahre 1939 durch die damalige Gauleitung käuflich erworben wurden. Das erste Bild (Mann und Weib) wurde von der Gauleitung Hitler geschenkt; wohin die beiden anderen Bilder gekommen sind und ob das in Schloss Bruck befindliche Bild „Mäher“ mit dem aus dem Besitz Neumann stammenden identisch ist, ist ha. nicht bekannt.“⁶⁰

(BEILAGE 13)

Ein Kauf durch die Gauleitung ist indes weder für „Die Bergmäher“, noch für „Tod und Bauer“ dokumentiert. Bei dem im Schreiben genannten Bild „Mäher“, das sich 1948 auf Schloss Bruck befand, handelte es sich um ein anderes im Vergleich zu „Die Bergmäher“ nicht einmal halb so großes Ölbild mit den Maßen 42 x 53 cm, es wird an anderer Stelle auch als Studie bezeichnet.⁶¹ Zu dieser Zeit erstellte die Kärntner Landesregierung auf Wunsch des Bundesdenkmalamtes eine Liste mit Bildern von Egger-Lienz, die sich in der Landesgalerie bzw. auf Schloss Bruck befanden, oder in der Kartothek der Landesgalerie verzeichnet, jedoch nicht mehr in ihrem Besitz waren. Unter Punkt 7 ist das Bild „Bauernpaar“ verzeichnet, das höchstwahrscheinlich „Mann und Weib“ (Auch als „Menschenpaar“ bezeichnet, KIRSCHL M 311), meint, das vom Land Kärnten (Gauselbstverwaltung) angekauft worden war.⁶² Das Bild „Die Bergmäher“ ist auf der Liste nicht verzeichnet, ein Hinweis, dass sich das Bild 1948 nicht mehr in Kärnten befunden hat.⁶³ Auch auf einem bereits 1941 angefertigten Verzeichnis

⁶⁰ BDA, Restitutionsmaterialien, 25/14, Kärntner Landesgalerie, 6044/48.

⁶¹ Lienz an Bundesdenkmalamt, 22. Juni 1948, BDA, Restitutionsmaterialien, 25/14, Kärntner Landesgalerie, 5220/48. Auf der Liste der Kärntner Landesregierung befindet sich dieses Bild jedoch unter jenen Bildern, die als nicht mehr im Besitz der Kärntner Landesgalerie stehend geführt wurden, BDA, Restitutionsmaterialien, 25/14, Kärntner Landesgalerie, 6044/48. (BEILAGE 13)

⁶² Auch die Maße stimmen ungefähr überein. Auf der Liste werden 141,5 x 186,5 cm genannt, KIRSCHL gibt 186,5 x 143,5 cm an. KIRSCHL M 311.

⁶³ BDA, Restitutionsmaterialien, 25/14, Kärntner Landesgalerie, 6044/48.

der Kärntner Landesgalerie über die dort evident geführten Werke von Albin Egger-Lienz ist „Die Bergmäher“ nicht enthalten.⁶⁴ (**BEILAGE 13**)

Georg Neumann

Vermutlich hat der Sohn von Oskar und Therese Neumann nach dem Tod seiner Mutter 1954 das Bild geerbt und dann weiter verkauft. Ein Beleg existiert hierzu jedoch nicht. Diese Vermutung gründet sich auf die Erzählungen von Personen, die ihn persönlich gekannt hatten. (Siehe dazu das Kapitel Neue Augenzeuginnen)

AH

Der nach Therese Neumann nächste bekannte Eigentümer in der Provenienzkette hieß AH. Geboren am 26. September 1907 in G war er Teilhaber der Textilfirma JE Erben.⁶⁵ Im Auftrag der väterlichen Firma war er seit 1928 in ihrer Geschäftsniederlassung in Wien tätig. Das Unternehmen zählte 600 ArbeiterInnen in der Textilsparte und war daneben auch in der Metallbranche tätig. In diesem Bereich waren 300 ArbeiterInnen beschäftigt. Die Niederlassung in Wien beschäftigte 50 Personen.⁶⁶ Der Sitz der Niederlassung war ein im Jahr 1940 arisiertes Gebäude.⁶⁷ Sowohl AH als auch seine Frau AM waren Mitglieder der NSDAP, die ihr Parteiabzeichen öffentlich trugen.⁶⁸ AH arisierte, je zur Hälfte mit

⁶⁴ BDA, Restitutionsmaterialien, 25/14, Kärntner Landesgalerie, 738/41. Hier wird ebenfalls unter Punkt 13 „Der Mäher“ mit den oben genannten Maßen, die nicht denen von „Die Bergmäher“ entsprechen, angeführt.

⁶⁵ AH Vater Josef hatte die Trikotwarenfabrik 1908 gekauft und sukzessive ausgebaut, vgl. Franz Mathis: Big Business in Österreich, Wien u. a. 1987.

⁶⁶ Schreiben Fa. JE Erben bez. Wehrmachtseinsatz von Angestellten, 14. April 1944, WStLA, Vg 1h Vr 7560/46.

⁶⁷ AH als Vertreter von JH Erben kaufte es 1940 von der NSDAP, der außerbücherlichen Eigentümerin der von der Gestapo beschlagnahmten Hälfte der Liegenschaft, deren Eigentümerin MS gewesen war und der Eigentümerin der anderen Hälfte, AG Kaufvertrag vom 17. Juni 1940, ÖSTA, AdR, 06, VVSt., Lgsch 8.452.

⁶⁸ Staatspolizeibericht im Zuge der Erhebungen zu AH Volksgerichtsverfahren, 20. Mai

seiner Frau ein Haus in Wien 14. Der frühere Eigentümer AS war aufgrund seiner „jüdischen“ Abstammung verfolgt und lebte 1946 in Südamerika.⁶⁹

Nach Kriegsende kam AH vor ein Volksgericht in Wien. Als so genannter „Alter Kämpfer“ und „Illegaler“ wurde er wegen Hochverrats (§§8, 10 des Verbotsgesetzes von 1945) angeklagt.⁷⁰ Seine unvollständigen Angaben bei der Registrierung waren ebenfalls Teil der Anklage.⁷¹ Doch das Volksgericht sprach AH frei, weil er sich 1947 straffrei nachregistrieren hatte lassen. Bezüglich des Hauses in der Rosentalstraße verglich sich AH mit dem geschädigten vorherigen Eigentümer AS und konnte die Liegenschaft gegen Bezahlung eines Geldbetrages behalten.⁷²

AH sammelte Kunst, Gefallen fand er vor allem an den Werken von Albin Egger-Lienz. Zwischen 1939 und 1942 führte er eine rege Korrespondenz mit Egger-Lienz' Witwe Laura zum Zwecke des Ankaufs von Gemälden aus dem Nachlass des Malers.⁷³ Der Korrespondenz ist beispielsweise zu entnehmen, dass er 1939

1946, WStLA, Vg 1h Vr 7560/46.

⁶⁹ Staatspolizeibericht im Zuge der Erhebungen zu AH Volksgerichtsverfahren, 19. Februar 1946, WStLA, Vg 1h Vr 7560/46.

⁷⁰ Als „Illegale“ wurden Personen bezeichnet, die bereits vor dem „Anschluss“ nationalsozialistisch tätig gewesen waren. Wer schon vor dem Verbot der NSDAP am 1. Juli 1933 Mitglied war, wurde in der Nazidiktion als „Alter Kämpfer“ bezeichnet. Im Verbotsgesetz von 1945 wurden die „Illegalen“ für Hochverrat mit fünf bis zehn Jahren Kerker als Strafe belegt. Jedoch sollte nur verfolgt werden, wer sich neuerlich für die NSDAP oder eine ihrer Gliederungen und Verbände betätigte oder sonst eines Verbrechens schuldig machte. Ausgenommen waren davon jene, die eine Funktion vom Ortsgruppenleiter aufwärts bekleidet oder „besonders schimpfliche Handlungen, die den Gesetzen der Menschlichkeit gröblich widersprechen“, begangen hatten. Siehe Sonja Niederacher: Die Entwicklung der Entnazifizierungsgesetzgebung, in: Maria Mesner (Hg.): Entnazifizierung zwischen politischem Anspruch, Parteienkonkurrenz und Kaltem Krieg. Das Beispiel der SPÖ, Wien/München, 2005, S. 13-36.

⁷¹ StGBI. 18/1945. Die Erfassung der NationalsozialistInnen durch Registrierung stellte den ersten Schritt zur Entnazifizierung dar. Durch die Einteilung der NationalsozialistInnen in Kategorien konnten die Behörden Entscheidungen über ihre Behandlung gruppenweise treffen, ohne sich mit Einzelfällen zu überlasten. Siehe ebd. S. 36

⁷² Vergleichsausfertigung 39 RK 976/48, WStLA, VEAV, 14. Bezirk, 140

⁷³ Briefe in Eigentum von Wilfried Kirschl, der Leopold Museum Privatstiftung zur Verfügung gestellt: 21 Briefe von AH an Laura Egger-Lienz, 1 Brief von Laura Egger-Lienz an AH, 3 Telegramme, 1 Durchschlag von Brief von AH an Egger-Lienz vom 15. September 1955, 1 Durchschlag einer Liste von Werken, die AH von Laura

die „Die Familie“ kaufte und mit Frau Egger-Lienz in Ankaufsverhandlungen bezüglich der „Auferstehung“ trat.⁷⁴ 1940 kaufte AH die „Pietà“ von Laura Egger-Lienz.⁷⁵ Die Korrespondenz und die Ankäufe AHs dauerten bis in die 1950er Jahre. Für 1955 sind in diesem Schriftverkehr Verhandlungen über einen möglichen Ankauf von 19 Bildern überliefert.⁷⁶ **(BEILAGE 14)**

Im März 1943 suchte die Zentralstelle für Denkmalschutz AH zwecks Bergung von Kunstwerken vor Luftangriffen auf.⁷⁷ Man sprach über die Bergung von zwei Bildern, die „Generation“ von Egger-Lienz und die „Große Pappelallee“ von Jakob Emil Schindler. Der Leiter der Zentralstelle, Dr. Seiberl, spricht in einem Schreiben an den Bergungsreferenten beim Reichsstatthalter Dr. von Berg von

*„folgende[n] wertvolle[n] Gemälde[n], die sich der Eigentümer jedoch nicht zu bergen entschließen kann. [...] Egger Lienz: sitzender Knabe (Studie zu den Lebensaltern), Egger Lienz: Bergmäher. [...] Der Eigentümer des Bildes erzählte mir auch, dass er in seinem Geschäft die „Pietà“ 1926 von Egger Lienz verwahre, welche zu den wichtigsten Arbeiten des Meisters gehörte. Auf meine Fragen nach diesem Bilde, gab er mit dem Hinweis darauf, dass das Gemälde seinem Bruder gehöre, ausweichende Antworten.“*⁷⁸ **(BEILAGE 15)**

Egger Lienz erworben hat, undatiert, vermutlich nach 1955.

⁷⁴ AH an Laura Egger-Lienz, 07. März 1939, Briefwechsel AH – Laura Egger-Lienz, Sammlung Wilfried Kirschl.

⁷⁵ AH an Laura Egger-Lienz, 13. März 1940, Briefwechsel AH – Laura Egger-Lienz, Sammlung Wilfried Kirschl.

⁷⁶ Liste der sich im Besitze der Familie Egger-Lienz befindlichen Egger-Lienz-Bilder und –Zeichnungen, mit handschriftlichen Anmerkungen, Briefwechsel AH – Laura Egger-Lienz, Sammlung Wilfried Kirschl.

⁷⁷ Mit Beginn der Alliierten Luftangriffe begann man in Österreich ab 1943 Kunstgüter aus öffentlichen aber teils auch privaten Sammlungen an sicheren Orten zu verwahren (zB. Altaussee). Vgl. Eva Frodl-Kraft: Gefährdetes Erbe. Österreichs Denkmalschutz und Denkmalpflege 1918 – 1945 im Prisma der Zeitgeschichte (Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege XVI, hg. vom Bundesdenkmalamt Wien), Wien/Köln/Weimar 1997, S. 319-328, zum Salzberg in Altaussee 339-383.

⁷⁸ BDA, K 37/3, AH. Abschrift von Seiberl, 24 März 1943.

Von Berg teilte AH schließlich mit, dass ein geeigneter Bergungsort inzwischen gefunden sei und führte alle vier oben genannten Bilder, auch „Bergmäher“, noch einmal an.⁷⁹

Diese Unterlagen der Zentralstelle für Denkmalschutz enthalten den zeitlich ersten Hinweis (1943), dass AH ein Bild, genannt „Bergmäher“, besessen hat. Jedoch geht daraus nicht hervor, ob es sich um jenes Bild handelte, das Therese Neumann 1938 in Klagenfurt ausgestellt hatte und das AH 1971 an Rudolf Leopold verkaufen sollte, nämlich „Die Bergmäher“ I. Fassung von 1907. Weder steht ein Artikel vor dem Titel, der Singular oder Plural der Bergmäher anzeigen könnte, noch ist ein Entstehungsjahr genannt. Laut dem Werkverzeichnis von KIRSCHL existieren von Albin Egger-Lienz annähernd 30 Varianten dieses Sujets. Die Unterscheidung zwischen „Bergmäher“, „Schnitter“ und „Mäher“ führte erst Kirschl selbst ein, um die Bilder besser auseinander halten zu können. In den 1940er Jahren war diese Spezifizierung laut Robert Holzbauer noch nicht geläufig.⁸⁰

Ferner ist eine Ungereimtheit in dem Schreiben Seiberls fest zu stellen: Die „Pietà“ war, wie aus AH Korrespondenz mit Laura Egger-Lienz hervor geht, ihm gehörig und nicht seinem Bruder. Sein Bruder, OH, in G wohnhaft, besaß auch Egger-Lienz Bilder und wie weiter aus der Korrespondenz hervor geht, führte AH auch erste Kauf-Anbahnungsgespräche für seinen Bruder mit Frau Egger-Lienz. Unter den Werken, die OH gehörten, befand sich ebenfalls ein Bild namens „Bergmäher“.⁸¹ Hatte Seiberl in seinem Akt nicht nur ein sondern beide Bilder den Eigentümern falsch zugeordnet? Oder hatte AH falsche Angaben zu den Eigentumsverhältnissen gemacht? Eine Verwechslung Seiberls ist, vor allem in Anbetracht der rezenten Augenzeuginnenaussagen wahrscheinlich (siehe unten).

⁷⁹ BDA, K 37/3, AH. Abschrift von Brief Berg an AH, 20. April 1943.

⁸⁰ Dossier Robert Holzbauer zur Provenienz „Die Bergmäher“, 1. Fassung, unveröff. Manuskript, 8. Jänner 2009, S. 15.

⁸¹ KIRSCHL: „Ein Mäher“, die Mittelfigur (um 1916/18), M 388, vermutet, dass identisch mit HAMMER S. 282, V, Nr. 4, dort unter mehreren Varianten von „Bergmäher“ gelistet. Provenienz: Alfred Kriser.

Zudem ist zu berücksichtigen, dass es keinen schriftlichen Hinweis darauf gibt, dass Therese Neumanns „Die Bergmäher“ den Weg von Klagenfurt zu AH nach Wien gefunden hätte. Geht man jedoch davon aus, dass Therese Neumann ihr Bild zurückgestellt bekommen hatte, wie es in dem Schreiben der Kärntner Landeshauptmannschaft dargestellt wird, wäre allerdings ein nachfolgender Verkauf an AH denkbar, da Therese Neumann ja schon früher Verkaufsabsichten geäußert hatte. Angesichts der Umstände und der Situation, in der sie sich zu dieser Zeit befand, wäre so ein Verkauf als Zwangsverkauf zu bewerten. Schließlich hatte auch die Rückstellungskommission in der Sache „Mann und Weib“ erkannt, Therese Neumann gehöre zum Kreis der Personen, die politischer Verfolgung ausgesetzt waren.⁸² Aufgrund der Quellenlage deutet aber mehr darauf hin, dass „Die Bergmäher“ erst etwa Mitte der 1950er Jahre in das Eigentum von AH kamen (siehe unten).

MH

MH ist die Tochter von AH und war eine der Eigentümerinnen des Bildes. Auf der Rückseite des Gemäldes ist auf einem Klebezettel auf der linken Seite der Querleiste des Kreuzes und auf einem weiteren auf dem Keilrahmen oben rechts ihr Name als Eigentümerin vermerkt. Ihr Name ist von Hand über den mit Maschine geschriebenen Namen, Therese Neumann geschrieben, Therese Neumann wurde also überschrieben. (**BEILAGE 16**) MH Eigentum an „Die Bergmäher“ wird ebenfalls durch die Bestätigung, mit der die Übergabe des Bildes an Rudolf Leopold fest gehalten wird, belegt (siehe folgender Absatz). Damit ist festgestellt, dass sie die letzte Eigentümerin des Bildes war, bevor Rudolf Leopold es erwarb. Wann sie es von ihrem Vater bekam, bzw. ob es schon nicht von Anfang an in ihrem, anstatt in seinem Eigentum stand, ist nicht bekannt.

⁸² Erkenntnis vom 4. Mai 1950, KLA, RK 391/49.

Rudolf Leopold

Rudolf Leopold erhielt am 15. September 1969 von AH drei Bilder zur Ansicht, „Die Bergmäher“, „Finale“ und „Pietà“, und bekam eineinhalb Jahre Zeit, sich für einen Ankauf zu entscheiden.⁸³ Im Februar 1971 kaufte Rudolf Leopold alle drei Gemälde.⁸⁴ Der Verkauf wurde von AH abgewickelt, der auch die Zahlungsbestätigung ausstellte. Als Eigentümerin resp. Verkäuferin der Bilder gab er seine Tochter MH an. Der Kaufpreis für „Die Bergmäher“ belief sich auf 90.000 Schilling. (**BEILAGE 17**)

Rudolf Leopold erinnert sich, dass die Galerie Schebesta den Kauf vermittelt habe. AH habe Theodor Schebesta vorgeschlagen, sie Rudolf Leopold anzutragen, da ihm bekannt gewesen sei, dass Leopold ebenfalls Egger-Lienz sammelte.⁸⁵ Rudolf Leopold gibt an, erst zehn Jahre nach dem Kauf erfahren zu haben, wo AH das Gemälde erstanden hatte:

„Dass AH die erste Fassung ‚Bergmäher‘ von 1907 in den fünfziger Jahren von der Kunsthandlung Löscher & Jancsy erworben hatte, erfuhr ich erst ca. 10 Jahre später von Leopold Hauer, der damals AH zu diesem Kauf geraten hatte.“⁸⁶

⁸³ Bestätigung der Übergabe zur Ansicht, 15. September 1969, private Unterlagen Dr. Elisabeth und Prof. Dr. Rudolf Leopold.

⁸⁴ Bestätigung des Ankaufs von AH, 3. Februar 1971, private Unterlagen Dr. Elisabeth und Prof. Dr. Rudolf Leopold.

⁸⁵ Die Rechnung über den Verkauf von AH an Rudolf Leopold ist erst im Sommer 2009 aufgefunden worden. Rudolf Leopold hatte zuvor in Erinnerung, dass er dieses und die zwei anderen genannten Bilder von Schebesta, der im Auftrag von AH gehandelt habe, gekauft hatte. Interview Robert Holzbauer mit Rudolf Leopold am 28.10.2008, Audiodatei, ca. 6 Min.

⁸⁶ Rudolf und Elisabeth Leopold: Schriftliche Beantwortung einer Anfrage von SN, 30. Dezember 2008. Mit Leopold Hauer, dem Sohn des Erstbesitzers des gegenständlichen Gemäldes, der auch selbst Künstler war, war Leopold in regelmäßigem Kontakt und erwarb auch mehrere Kunstwerke von ihm. Die Kunsthandlung Löscher & Jancsy handelte vor allem mit Werken des 19. und frühen 20. Jahrhunderts; das bis 1977 geführte Geschäft war in der Spiegelgasse 8 im ersten Bezirk, Robert Holzbauer: Dossier zur Provenienz „Die Bergmäher, 1. Fassung, unveröff. Manuskript, 8. Jänner 2009, S. 15.

Leopold führt weiter aus:

*„Die Familie Leopold hat kein Mitglied der Familie Neumann kennen gelernt, wir wussten weder von ihrer Existenz noch von ihrer Geschichte. Die Familie Leopold wohnte zunächst im 19. Bezirk, Gymnasiumstrasse 64, erst 1942 in der Cobenzlgasse 16 und 1944-1945 flüchtete die Familie in den Lungau.“*⁸⁷ **(BEILAGE 18)**

Diese Aussage kann als Antwort auf die von Georg Graf, Professor für Zivilrecht und Rechtsphilosophie an der Universität Salzburg und Mitglied der Historikerkommission der Republik Österreich, in einem Gutachten geäußerte Annahme gelesen werden, Rudolf Leopold habe um die Geschichte der Familie Neumann und ihrer Kunstsammlung gewusst und habe auch Georg Neumann bereits schon als Kind gekannt, weil der Wohnsitz Leopolds nicht sehr weit von dem der Neumanns gelegen sei.⁸⁸

Ferner erklärt Rudolf Leopold, als die Leopold Museum Privatstiftung 1999 begonnen habe, die Provenienzen zu erforschen, hätten sie noch nicht gewusst, dass Oskar Neumann einer der Vorbesitzer des Werkes „Die Bergmähler“ gewesen sei, da im jüngsten Werkverzeichnis von Albin Egger-Lienz, verfasst von KIRSCHL 1996, diese Provenienz nicht angegeben war. Deshalb seien weitere Forschungen nicht notwendig erschienen. Rudolf Leopold habe erst später das Werkverzeichnis von Hammer aus dem Jahr 1930 erworben.⁸⁹

⁸⁷ Rudolf und Elisabeth Leopold: Schriftliche Beantwortung einer Anfrage von SN, 30. Dezember 2008.

⁸⁸ Georg Graf: Rechtsgutachten zu Rechtsfragen im Zusammenhang mit Bildern im Eigentum bzw. Innehabung der Leopold Museum Privatstiftung, im Auftrag der IKG Wien, Salzburg 25. Februar 2008, unveröff. Manuskript, S. 7, 51.

⁸⁹ Ebd. Das Werkverzeichnis von HAMMER wurde im Jahr 2006 in der Bibliothek der Leopoldmuseum Privatstiftung inventarisiert, Auskunft von Kyra Waldner, Bibliothekarin, LMP, 16. November 2009.

„Die Bergmähler“ in den Medien

Als BR, ehemals Inhaberin eines Geschäftes bei M, zufällig im Sommer 2001 im Fernsehen einen Bericht über das Leopold Museum sah, war auch das Gemälde „Die Bergmähler“ im Bild. BR glaubte das Bild als jenes wieder zu erkennen, von dem ihre Tante des öfteren erzählt hatte, und von dem eine Postkarte in deren Nachlass zu finden war. Ihre Tante, HB, war von November 1922 bis Februar 1938 als Hausmädchen im Dienst der Familie Neumann in der Himmelstraße 43 tätig gewesen. Sie verließ das Haus, um sich im Burgenland von einem Lungenleiden zu erholen, wie Therese Neumann im Arbeitszeugnis für ihre scheidendes Dienstmädchen angab.⁹⁰ HB, so berichtet ihre Nichte BR der Autorin, hätte die zahlreichen Bilder der Neumanns regelmäßig abstauben müssen, und „die Bergmähler“ seien ihr Lieblingsbild gewesen, sie hätte sich nach dem Krieg oft gefragt, wo es wohl verblieben sei.

BR habe Rudolf Leopold persönlich angerufen, um ihm von ihrer Beziehung zu diesem Bild zu erzählen, und, so betonte sie, nur um zu fragen, wann und wo es denn zu besichtigen sei. Leopold habe sie dermaßen brüsk abgewiesen, dass sie aus dieser Kränkung heraus über die letzten Jahre hinweg bis heute versucht habe, zu beweisen, dass erstens, das Bild während des Nationalsozialismus entzogen worden war und zweitens, dass Leopold gewusst habe, wem dieses Bild gehört habe und dass es Raubkunst gewesen sei, als er es gekauft hat. Wäre sie nicht derart abgewimmelt worden – auch die ausgesuchte Freundlichkeit Elisabeth Leopolds ihr gegenüber bei einem späteren Besuch im Leopold Museum sei ihr in diesem Zusammenhang verdächtig erschienen – hätte sie sich nie damit beschäftigt, zumal sie weder historisch noch kunstgeschichtlich beschlagen sei und auch keine moralische Motivation dazu gehabt habe.⁹¹

Die Relevanz der Position von BR liegt vor allem in der medialen Verbreitung ihrer Thesen, in deren Folge die Annahme transportiert wurde, es würde sich bei

⁹⁰ Arbeitszeugnis im Besitz von BR.

⁹¹ BR im Gespräch mit SN, 15. Dezember 2008.

den Bergmähern erwiesenermaßen um Raubkunst handeln.⁹² Die freundliche Dame hatte in intensiver Recherche in verschiedenen Archiven Unterlagen in beachtlichem Umfang zusammen getragen und war damit der Leopold Museum Privatstiftung einige Schritte voraus, denn dort, so lassen es die Notizen und die Korrespondenz von Elisabeth Leopold zu diesem Fall aus dem Jahr 2001 vermuten, war zu diesem Zeitpunkt nichts Konkretes über die Neumanns bekannt bzw. war gerade erst mit Archivrecherchen begonnen worden.

BR Argumentation in Bezug auf die Rolle Rudolf Leopolds und sein, wie sie es darlegt, Wissen über einen mit dem Nationalsozialismus in Zusammenhang stehenden Raub des Bildes, stützte sich auch auf die wechselnden Angaben in der Provenienzenbank auf der Website des Museums, in der zunächst Oskar Neumann überhaupt nicht genannt worden war, was sie als bewusste Verschleierung interpretierte.

Geichwohl lassen sich BR Vermutungen durch das in öffentlichen Archiven verfügbare Quellenmaterial, das auch für das vorliegende Dossier konsultiert wurde, nicht in dieser Form belegen, da ihre Assoziationen vielfach den Boden der mit Quellen belegbaren Tatsachen verlassen.⁹³ Sie sind allerdings mit denselben Quellen auch nicht mühelos zu widerlegen, da es ja tatsächlich Pläne von Kärntner Institutionen gegeben hatte, das Bild von Therese Neumann zu erwerben. Auch die Erinnerungen der Tante, die als Haushaltshilfe bei den Neumanns gearbeitet hatte, vermögen ihre Thesen nicht zu stützen, weil die Tante ihren Dienst bei den Neumanns ja bereits einen Monat vor dem Anschluss beendet hatte.⁹⁴

⁹² „Anderweitig verkauft“, Horst Christoph und BR, in: *Profil*, Nr. 34, 19. August 2002. *Profil* brachte noch weitere fünf Artikel in Zusammenhang mit BR und ihren Forschungen, die auch andere Provenienzen als die der „Bergmäher“ behandelten.

⁹³ Einsichtnahme in die Unterlagen von und Gespräch mit BR, SN am 15. Dezember 2008 in S.

⁹⁴ Die Tante HB hat keine schriftlichen Aufzeichnungen hinterlassen, sodass wir von ihr wiederum nur von BR wissen.

Neue Augenzeuginnen

Daneben kommt BR auch insofern eine Bedeutung in dieser Causa zu, als die Medienberichte über sie in Zusammenhang mit dem Gemälde eine Bekannte von Georg Neumann dazu veranlassten, mit den Leopolds Kontakt aufzunehmen. Nachdem BR bezüglich Rudolf Leopold und „Die Bergmähler“ im Oktober 2006 eine Sachverhaltsdarstellung bei der Staatsanwaltschaft Wien einbrachte und die Zeitschrift *Profil* abermals über das Gemälde und die Recherchen von BR berichtet hatte, meldete sich GE bei Elisabeth Leopold, sie habe „Die Bergmähler“ wieder erkannt und wolle die im Profil erzählte Geschichte richtig stellen.⁹⁵ GE habe Therese und Georg Neumann persönlich gekannt, ihr damaliger Ehemann sei ein Arztkollege Georg Neumanns im A-Krankenhaus gewesen und mit diesem befreundet. Sie, ihr Mann und auch ihre Eltern sowie ihre Tochter seien in den 1950er Jahren oft zu Gast in der Himmelstraße gewesen, und sie habe dabei das Gemälde „Die Bergmähler“ gesehen, das im Esszimmer gehangen sei. GE Vater sei von dem Bild sehr angetan gewesen, weswegen er oft davon gesprochen habe. Sie erinnert sich, gehört zu haben, dass Georg Neumann nach dem Tod seiner Mutter (1954) das Bild schließlich um 70.000 Schilling an den Wäschefabrikanten AH verkauft habe.⁹⁶ GE bestätigte diese Angaben am 17. März 2008 mit ihrer notariell beglaubigten Unterschrift.⁹⁷ Sie erwähnte auch, dass viele andere wertvolle Bilder und Kunstgegenstände in der Wohnung gewesen seien, Porzellan, Gläser, Ostasiatika usw. GE stellte den Kontakt zu einer Freundin von ihr her, TH, die ebenfalls ab und zu bei den Neumanns zu Gast gewesen war. Diese bestätigte ebenfalls im März 2008, notariell beglaubigt, das Bild „Die Bergmähler“ als jenes erkannt zu haben, das nach 1950 in Besitz von Georg Neumann gewesen sei.⁹⁸ Auch die Tochter GEs, MHo, die 1946 geboren, zu dieser Zeit noch ein kleines Kind gewesen war, und sich wohl schwerlich an ein

⁹⁵ „Schatten der Vergangenheit. Affäre. Der Kunstsammler Rudolf Leopold gerät dieser Tage wegen der ungeklärten Provenienz zweier kostbarer Gemälde erneut unter Druck.“, Horst Christoph, in: *Profil*, 16. Oktober 2006.

⁹⁶ Schreiben GEs vom 4. Dezember 2006, LMP 931-932.

⁹⁷ Diese Angaben bestätigte sie auch bei einer telefonischen Anfrage, Telefonat SN mit GE, 16. Dezember 2008.

⁹⁸ TH war gesundheitlich nicht in der Lage diesbezügliche Nachfragen zu beantworten, Telefonat SN mit TH, 16. Dezember 2008.

bestimmtes Bild erinnern konnte, bestätigte „von dem großen Egger Lienz ‚Die Bergmäher‘“ reden gehört zu haben. Weiters erinnerte sie sich an „die schöne Wohnung mit vielen Kunstgegenständen und Bildern.“⁹⁹ (**BEILAGE 19**)

IM hatte Georg Neumann im April 1958 geheiratet. Sie erzählt, dass Georg Neumann schon vor ihrer Hochzeit begonnen habe, die Bilder seiner Eltern zu veräußern, sie habe in der Wohnung keine mehr hängen gesehen. Deshalb habe sie auch „Die Bergmäher“ nie gesehen. Ihre Schwiegereltern, die 1951 bzw. 1954 verstorben waren, hatte sie ebenfalls nicht gekannt. Auch GE sei ihr nicht bekannt. Noch im Jahr der Hochzeit begleitete sie ihren Mann ins Ausland, der dort im Auftrag einer deutschen Firma beschäftigt war. Erst 1985 kehrten sie beide wieder nach Österreich zurück.¹⁰⁰

Zwar weisen, wie oben ausgeführt, auch die archivierten Unterlagen von staatlichen Stellen in diese Richtung, doch sind die eidesstattlichen Erklärungen von GE und TH in diesem Fall als entscheidender Beleg dafür zu werten, dass „Die Bergmäher“ von den NS-Behörden weder entzogen, noch käuflich erworben und auch nicht vom Nachfolgeeigentümer AH noch während der NS-Herrschaft gekauft wurde. Aus ihren Aussagen ist zu folgern, dass das Bild bis zu ihrem Tod 1954 im Eigentum von Therese Neumann blieb, und es während des Nationalsozialismus nicht zu einem Eigentümerwechsel gekommen war.

Rückseitenautopsie

Die Untersuchung der Bildrückseite von „Die Bergmäher“ ergab, abgesehen von den zwei erwähnten Klebezetteln, auf denen mit Maschine Therese Neumann und die Adresse Himmelstraße 43 geschrieben war, und die beide mit Tinte von Hand mit „MH, XIII Hietz[inger] Hauptstr. 59“ überschrieben waren, keinen weiteren für die Fragestellung relevanten Befund.

⁹⁹ MHo, 16. Dezember 2006, diese Aussage wurde nicht notariell beglaubigt.

¹⁰⁰ Telefonat SN mit IM am 9. Jänner 2009.

Dossier
Oskar Neumann und Therese Neumann

Wien, am 21. Dezember 2009

Mag. Dr. Sonja Niederacher

Verzeichnis der Beilagen

BEILAGE 1

ÖSTA, AdR, 06, VVSt, VA 17.071, Oskar Neumann.

BEILAGE 2

ÖSTA, AdR, 06, VVSt, VA 17.070, Therese Neumann.

BEILAGE 3

BDA, Ausfuhrmaterialien, 6202/38, Oskar Neumann.

BEILAGE 4

55. Ausstellung des Kunstvereines für Kärnten: Albin Egger-Lienz.
Gemälde und Zeichnungen, Künstlerhaus Klagenfurt, Oktober 1938,
Katalog.

BEILAGE 5

Schreiben Therese Neumann an Myra Maier, Experte [sic] des Lienzer
Museums, 17. Oktober 1938, Stadtarchiv Lienz/Liebburg, Akten wegen
Schloss Bruck ab 1936.

BEILAGE 6

BDA, Restitutionsmaterialien, 25/14, Kärntner Landesgalerie, IV
1763/Dsch.

BEILAGE 7

Reichsliste Therese Neumann
BDA, Restitutionsmaterialien, Kt. 42, Therese Neumann.

BEILAGE 8

BDA, Restitutionsmaterialien, 25/14, Kärntner Landesgalerie, 1875/Dsch.

BEILAGE 9

BDA, Restitutionsmaterialien, 25/14, Kärntner Landesgalerie, 2546/Dsch.

BEILAGE 10

Schreiben Landeshauptmannschaft Kärnten an das Ministerium für innere
und kulturelle Angelegenheiten, Abt. IV. 20. Oktober 1939, BDA,
Restitutionsmaterialien, Kt. 8, Mappe 2.

BEILAGE 11

Archiv Österreichische Galerie, 661/1939.

BEILAGE 12

Akten der Rückstellungskommission beim LG Klagenfurt, KLA, RK
391/49.

BEILAGE 13

BDA, Restitutionsmaterialien, 25/14, Kärntner Landesgalerie, 6044/48.
BDA, Restitutionsmaterialien, 25/14, Kärntner Landesgalerie, 738/41.

BEILAGE 14

AH an Laura Egger-Lienz, 07. März 1939.
AH an Laura Egger-Lienz, 13. März 1940
Liste der sich im Besitze der Familie Egger-Lienz befindlichen Egger-Lienz-Bilder und -Zeichnungen, mit handschriftlichen Anmerkungen,
Briefwechsel AH – Laura Egger-Lienz, Sammlung
Wilfried Kirschl.

BEILAGE 15

BDA, K 37/3, AH.

BEILAGE 16

Fotografien der Bildrückseite von „Die Bergmäher“.

BEILAGE 17

Bestätigung der Übergabe zur Ansicht an Rudolf Leopold, AH,
15. September 1969.
Bestätigung des Ankaufs von AH , 3. Februar 1971,
private Unterlagen Dr. Elisabeth und Prof. Dr. Rudolf Leopold.

BEILAGE 18

Rudolf und Elisabeth Leopold: Schriftliche Beantwortung einer Anfrage
von SN, 30. Dezember 2008.

BEILAGE 19

Schreiben GE, 4. Dezember 2006.
Notariell beglaubigte Bestätigung von GE, 17. März 2008.
Notariell beglaubigte Bestätigung von TH, 14. März 2008.
Bestätigung von Mo, 16. Dezember 2006.